



Tübingen, den 17.5.2024

Erfolge der AfD auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Was kann man mit Strukturdaten erklären und was nicht?

Tim Fröhlich, Rolf Frankenberger und Sven Endreß

Was sind Erklärungen für den Erfolg extrem rechter Parteien?

Es gibt eine ganze Reihe von sozialwissenschaftlichen Erklärungen für den Wahlerfolg extrem rechter Parteien. Die AfD gehört als rechtsextremistischer Verdachtsfall (vgl. Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen 2024) zum Spektrum der extrem rechten Parteien und ist aufgrund ihrer letzten Wahlerfolge auf kommunaler, Landes- und Bundesebene von besonderer Bedeutung bei der Analyse extrem rechter Parteien. Susanne Pickel hat diese 2019 in einem Beitrag für einen Sammelband am Beispiel der AfD zusammengestellt und analysiert.

1. **Modernisierungsverliererthese:** Globalisierung verändert Arbeit und erhöht vor allem für Menschen mit niedrigerer formaler Bildung die ökonomische Unsicherheit. Aber auch Menschen aus der Mittelschicht können sich subjektiv als Modernisierungsverlierer*innen fühlen. Sie betrachten die wirtschaftliche Globalisierung als Ursache und wählen die AfD, weil diese eine wirtschaftliche Abschottung propagiert. Oder sie machen Migrant*innen für die hohe Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt verantwortlich und wählen die AfD, weil sie Migration unterbinden möchte. Nicht zuletzt kann es sich um eine Protestwahl handeln, die die persönliche Unzufriedenheit zum Ausdruck bringt. Der Wandel geht von der AfD aus.
2. **Sozialstrukturelle Ungleichheit:** Es gibt Unterschiede hinsichtlich Bildung und Einkommen. Diese sorgen dafür, dass sich die Einstellungen der Menschen ändern und diese sich eher an traditionellen, konservativen und Sicherheitswerten orientieren. Die AfD macht entsprechende Angebote und vertritt diese Einstellungen. Der Wandel geht von den Wähler*innen aus.
3. **Kulturelle Bedrohung:** Menschen nehmen die Veränderung ihrer alltäglichen Welt als Bedrohung für ihre Identität und Kultur wahr. Dies gilt für traditionelle Familienbilder ebenso wie für die christliche Religion. Diese Wahrnehmungen sind daher anschlussfähig an extrem rechte Bedrohungsnarrative zu Islamisierung des Abendlandes und Überfremdung, die auch von der AfD geschürt werden.
4. **Nationalismus:** Es gab in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg durchgehend ein Wählerpotential für nationalistische Ideen. Mit der AfD gibt es nun nach langer Unterbrechung wieder eine größere Partei, die Werte wie Nationalismus, Patriotismus und Ethnozentrismus in Parlamenten vertritt. Sie kann diese Potentiale mobilisieren.

5. **Kosmopolitismus vs. Kommunitarismus:** Diese These verbindet die Ansätze zu Modernisierungsverlierern, Nationalismus und kultureller Bedrohung. Menschen mit international nutzbaren Qualifikationen und einer kosmopolitischen Orientierung sind Globalisierungsgewinner und fördern die offene Gesellschaft, während Personen mit wenig nachgefragten Qualifikationen und starker lokaler Bindung eher Globalisierungsverlierer sind und eine nationale Rückbesinnung fordern. Die AfD bietet für letztere zahlreiche Anknüpfungspunkte.
6. **Politische Entfremdung:** Es gibt langfristige Vertrauensverluste in die Politik und den Staat, weil eine Repräsentationslücke oder fehlende Problemlösekompetenz wahrgenommen wird, die sich in Entfremdung und Enttäuschung ummünzt. Die AfD behauptet, eine andere Politik zu machen, Probleme lösen zu können und bietet den Entfremdeten eine Heimat.
7. Das Gegenstück zur Entfremdung ist die **(Über-) Identifikation** mit der neuen, vermeintlich anderen Partei AfD, die die „wahren Interessen“ des Volkes zu repräsentieren und umzusetzen scheint.
8. **Individualisierung** ist ein weiterer gesellschaftlicher Trend, der von der extremen Rechten benutzt wird. Die Menschen nehmen eine zunehmende Vereinzelung und Auflösung sozialer Gemeinschaften wahr und empfinden diese als Verlust. Die AfD und die extreme Rechte machen national und völkisch aufgeladene Identitäts- und Gemeinschaftsangebote, um diese Menschen an sich zu binden.

Diese Erklärungsansätze weisen Überschneidungen auf, wie insbesondere bei der Kosmopolitismus-Kommunitarismus-These deutlich wird. Dies ist zwar einerseits plausibel, weil Multikausalität, also: es gibt mehrere Ursachen, die einzeln oder im Zusammenspiel ein Ergebnis, hier den Wahlerfolg der AfD, erzeugen, in gesellschaftlichen Zusammenhängen eher der Normal- als der Ausnahmezustand ist. Andererseits ergeben sich daraus für das Messen und Überprüfen einzelner Erklärungen Schwierigkeiten, da man ähnliche oder gleiche Dinge/Variablen messen müsste.

Wie können diese Thesen messbar gemacht werden? Was davon lässt sich über Strukturdaten messen? Und was nicht? Welche Daten bräuchte es zusätzlich?

Es geht also in der Wissenschaft darum, messbare Größen zu finden, die für die zu untersuchenden Ursachen stehen, sie anzeigen, Indikatoren für sie sind. Das ist bei komplexen Konzepten wie „Modernisierungsverlierer“ nicht ohne Weiteres möglich, da dies keine direkt messbare Eigenschaft ist, sondern sich aus mehreren Elementen zusammensetzt. Es müssen also Dinge gemessen werden, die das Vorliegen des Konzepts „Modernisierungsverlierer“ anzeigen. Solche Variablen, die semantisch (auf der Bedeutungsebene) nicht deckungsgleich mit der Eigenschaft sind, sondern nur Teile davon umfassen, nennt man Indikatoren. Ein*e Modernisierungsverlierer*in ist eine Person, deren sozio-ökonomischer Status durch die ökonomische Modernisierung bedroht ist oder sich bereits verschlechtert hat. Das könnte auf der Ebene einer Person zum Beispiel über Einkommensverluste oder den Verlust des Arbeitsplatzes gemessen werden, wenn diese auf

Modernisierungseffekte zurückzuführen sind. Etwa, wenn ein Unternehmen die Produktion ins Ausland verlagert. Oder wenn die Person nicht über die erforderlichen Fähigkeiten und Kompetenzen verfügt, die das Unternehmen aufgrund technischen Wandels braucht. Auf der Ebene der Strukturdaten könnten zum Beispiel die Arbeitslosigkeit, die Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter, das Wanderungssaldo (also die Bilanz, wie viele Menschen zu- oder abwandern), das durchschnittliche Haushaltseinkommen oder das BIP/Kopf Indikatoren sein. Wie ist die Argumentation? Je stärker eine Gemeinde/Region Verlierer der Modernisierung ist, umso höher ist die Arbeitslosigkeit und damit niedriger die Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter. Auch ziehen mehr Menschen weg als zu, weil durch die Modernisierung und Globalisierung Arbeit an andere Orte verlagert wird bzw. andere Qualifikationen gefragt sind und daher Menschen entlassen werden oder Lohnverluste durch einfachere, schlechter bezahlte, Arbeit hinnehmen müssen. Je stärker eine Gemeinde in diesem Sinne negativ von Modernisierung betroffen ist, desto höher müsste der Stimmenanteil der AfD sein. Dass die tatsächlichen Modernisierungsverlierer*innen auch AfD wählen, lässt sich anhand von Strukturdaten nicht überprüfen. Es könnte auch der Fall sein, dass allein die Wahrnehmung, dass die eigene Kommune negativ betroffen ist, zu einer Wahlentscheidung für die AfD führt, obwohl keine persönliche Betroffenheit vorliegt. Man nimmt wahr, dass die Gemeinde an sich und auch einzelne Menschen „Opfer“ der Modernisierung sind und befürchtet daher dasselbe Schicksal.

Logisch ähnliche Zusammenhänge zwischen Strukturdaten und Wahlergebnissen lassen sich wie skizziert für alle Thesen formulieren und gegebenenfalls messen. Immer mit der Einschränkung, dass die relevanten Daten auch vorliegen. Die folgende Tabelle zeigt, wie wir die Thesen zu den Ursachen des Erfolgs extrem rechter Parteien am Beispiel der AfD operationalisiert (also: messbar gemacht) haben – oder eben aufgrund von fehlenden Daten nicht. Dabei zeigen sich auch entsprechende Überschneidungen.

Tabelle 1: Operationalisierung der Thesen anhand von Strukturindikatoren

These	Indikator
Modernisierungsverlierer	<ul style="list-style-type: none"> – Steuereinnahmekraft – Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter – Anteil Arbeitslose – Gemittelte Bevölkerungsentwicklung – Anteil Männer an Bevölkerung – Anteil Akademiker*innen – Eigentlich auch: Infrastruktur
(Sozial- und infra-) strukturelle Ungleichheit	<ul style="list-style-type: none"> – Nettohaushaltseinkommen (Daten liegen nicht flächendeckend vor, auf Anfrage) – Alter – Geschlecht – Anteil Männer an Bevölkerung – Steuereinnahmekraft – Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter – Anteil Arbeitslose – Distanz Hausarzt – Distanz Apotheke – Distanz Krankenhaus

	<ul style="list-style-type: none"> – Distanz Tagespflege – Distanz Bushaltestelle – 50 Mbit und 1000Mbit Internet – Anteil Siedlungsfläche – Anteil Landwirtschaftsfläche
Kulturelle Bedrohung	<ul style="list-style-type: none"> Anteil Ausländer*innen (liegt nicht flächendeckend vor) – Anteil Geflüchteter (liegt nicht flächendeckend vor) – Arbeitslosigkeit
Nationalismus	<ul style="list-style-type: none"> – Nicht operationalisierbar, weil Einstellungsebene – Ggf. historische Wahlergebnisse extrem rechter Parteien (NPD, NSDAP, DVU, REP, FAP)
Kosmopolitismus vs. Kommunitarismus	<ul style="list-style-type: none"> – Urbanität und Internationalität – EW/km – Anteil Ausländer*innen – Anteil Akademiker*innen – Volluniversität – Nähe Volluniversität – Anteil Grüne vs. AfD (Das ist der moderne Cleavage im Parteiensystem)
Politische Entfremdung und Populismus	<ul style="list-style-type: none"> – Über Strukturdaten schwierig zu operationalisieren, weil Einstellungsebene – Ggf. Protestanzahl – Ggf. Wahlbeteiligung: Brückenhypothese: Nichtwähler sind entfremdet. Aber: Auch Anzeichen für Mobilisierung.
Parteiidentifikation	<ul style="list-style-type: none"> – Ortsverein der AfD / Anzahl Mitglieder AfD – ist problematisch, weil bundesweit nur etwa 40.000 Personen Mitglied sind. Bei 11.408 Kommunen in Deutschland wären das im Schnitt knapp 4 Mitglieder pro Gemeinde. Die AfD ist in BW in allen Kreisen und kreisfreien Städten mit Kreisverbänden vertreten, Datensätze über Ortsverbände der AfD liegen so nicht vor.
– Soziale Integration	<ul style="list-style-type: none"> – Strukturdaten schwierig zugänglich. – Ggf. Anzahl Vereine pro 1000/EW. Problem: Vereine können exklusiv oder inklusiv sein. – Ggf. Anteil der Menschen in Religionsgemeinschaften. Daten liegen so nicht vor (evtl. über Steuerbehörden)

Da einige Thesen über Strukturdaten nur sehr indirekt oder gar nicht operationalisierbar sind, bräuchte es weitere Daten:

- Erstens eine differenziertere flächendeckende Aufbereitung vorhandener Strukturdaten auf kommunaler Ebene.
- Zweitens die systematische amtliche Erhebung von Strukturdaten wie z.B. Religionszugehörigkeit, Vereine aufgeschlüsselt nach Arten, Menschen mit Migrationshintergrund zusätzlich zu Ausländern und Flüchtlingen, Protest- und Beteiligungsereignisse, Kriminalstatistik auf Gemeindeebene, usw.
- Drittens bräuchte es vor allem repräsentative Bevölkerungsbefragungen zu Einstellungen, Werten und Normen auf Gemeindeebene inklusive soziodemografischen Daten. Mit diesen Individualdaten könnten Daten zur politischen Kultur von Gemeinden so aggregiert werden, dass sie als Strukturdaten interpretiert werden können.
- Zusätzlich sollten so genannte Mehrebenenanalysen mit Daten von Gemeinden und Landkreisen gemacht werden, weil der Erfahrungshorizont oft über die eigene Gemeinde hinausreicht. Auch bräuchte es Mehrebenenanalysen mit Daten von Individuen und Gemeinden, weil dann überprüfbar wäre, ob die Struktur der Gemeinde Auswirkungen auf

die individuelle Einstellungsstruktur hat.

Was sind eigentlich Strukturdaten?

Strukturdaten beschreiben den Aufbau und die Organisation einer Gebietskörperschaft und deren Input und Output. Diese werden in der Regel aus amtlichen Statistiken gewonnen und werden durch Aggregation von Daten über Teile der Gebietskörperschaft berechnet. Dazu gehören beispielsweise Daten zur Soziodemographie der Einwohner, zur Ökonomie, zur Infrastruktur, zu ortsansässigen Organisationen und öffentlichen Finanzen. Klassischerweise gehören individuelle Einstellungsdaten nicht zu den Strukturdaten, wenn diese jedoch auf Gemeindeebene aggregiert werden, so können sie im Sinne der politischen Kulturforschung als Strukturdaten interpretiert werden.

Mit der Analyse von Strukturdaten in der Wahlforschung können wir entlang theoretischer Annahmen den Einfluss von so genannten Kontextfaktoren bzw. der alltäglichen Lebenswelt auf Menschen und deren Wahlverhalten erklären. Die häufigste Form der Analyse ist dabei die Mehrebenenanalyse. Diese erfolgt in der Regel auf der Ebene von Staaten, weil wir hier aus Umfragen über repräsentative Daten zu Individuen verfügen. Denn bei dieser Form werden Daten von der Individualebene (Informationen über Personen wie Einstellungen zu Xenophobie, Wertedimensionen, Nativismus oder Autoritarismus) mit Daten über den Nationalstaat in Form von Strukturdaten (z.B. durchschnittliche jährliche Zuwanderung, Arbeitslosenquote, Bruttoinlandsprodukt und durchschnittliches Nettohaushaltseinkommen) kombiniert.

Eines der Probleme (und auch ein Hauptkritikpunkt) ist, dass wir auf der nationalen Ebene die tatsächliche Alltagswelt der Menschen nur sehr grob und unscharf abbilden können, da es sich um relativ wenige Beobachtungen handelt, die zu einer hohen Abstraktion führen. Wenn wir den Einfluss des lebensweltlichen Kontexts auf das Wahlverhalten von Menschen untersuchen wollen, sollten wir daher die kleinste regionale Einheit untersuchen. Die kleinste Einheit, auf der zumindest teilweise ausreichend und systematisch Daten vorliegen, ist die Kommune / Gemeinde. Wenn wir die Wohngemeinden der Menschen abbilden können, sind wir also viel näher an der Lebenswelt und können damit auch exakter Zusammenhänge untersuchen.

Um dieses Problem zu lösen, benötigen wir Umfragedaten in einem so großen Umfang, dass jede Gemeinde ausreichend repräsentativ abgebildet werden kann. Wenn wir also je nach Größe der Gemeinde zwischen 100 und 1000 Menschen befragen wollten, müssten wir allein in Baden-Württemberg mit seinen 1101 Gemeinden minimal 110.100 und maximal 1.101.000 Menschen befragen. Das ist nicht nur aus Kostengründen sondern auch forschungsethisch (in kleinen Gemeinden lassen sich Menschen identifizieren) schwierig. Solche Daten liegen daher nicht systematisch vor.

Wollen wir dennoch Analysen des Einflusses von lebensweltlichen Kontextfaktoren auf die Wahlentscheidung auf der Gemeindeebene durchführen, brauchen wir mehrere (teilweise umstrittene) Brückenhypothesen, die den Zusammenhang zwischen Strukturdaten und Wahlentscheidung herstellen (Siehe oben).

Was finden wir, wenn wir Strukturdaten analysieren?

Entlang der theoretischen Erklärungsmodelle haben wir zwei Analysewege verwendet. Zum einen eine klassische lineare Regression (Kleinste-Quadrate Methode). Damit haben wir den Einfluss der oben beschriebenen Variablen auf die Wahlentscheidung für die AfD (gemessen am Zweitstimmenanteil bei der Bundestagswahl 2021) auf Gemeindeebene untersucht. Dazu haben in unserem Analysemodell folgende Variablen verwendet:

- Altersdurchschnitt der Gemeinde
- prozentualer Anteil der männlichen Bevölkerung
- prozentualer Anteil der landwirtschaftlichen Fläche
- prozentualer Anteil der Siedlungsfläche an der Gesamtgemeindefläche
- Einwohner pro Quadratkilometer
- prozentualer Anteil Arbeitsloser an erwerbsfähiger Bevölkerung
- gemittelte Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen 2016 und 2021
- Steuereinnahmekraft pro Einwohner*in
- den Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter pro 100 Einwohner
- Anteil der Haushalte mit einem Anschluss zu einer Internetgeschwindigkeit von 50MB/s bzw. 1000MB/s
- durchschnittlichen PKW-Minuten zur nächsten
- Bushaltestelle
- Apotheke
- Tagespflege
- Hausarztpraxis
- und zum nächsten Krankenhaus mit Grundversorgungskapazität exklusiv für Baden-Württemberg kommt hinzu:
- prozentualer Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung.

Berechnen wir das Modell für alle Gemeinden in Deutschland, so können wir mit diesen Variablen 34,8% der Unterschiede (Varianz) hinsichtlich der Wahlentscheidung für die AfD 2021 erklären. Das Modell müsste daher weiter überprüft und verfeinert werden.

Berechnen wir das identische Regressionsmodell für einzelne Bundesländer, so zeigen sich Unterschiede in der Erklärungskraft. Sprich: Strukturdaten können bis zu einem gewissen Grad Unterschiede erklären, allerdings sind dabei regionale Unterschiede zu beachten und getrennt zu analysieren, um Fehlinterpretationen zu vermeiden, wie die folgenden Ergebnisse für die vier Bundesländer zeigen

Baden-Württemberg: 25,4% der Unterschiede im AfD Zweitstimmenanteil zur Bundestagswahl 2021 auf Gemeindeebene können erklärt werden.

- Eine Gemeinde mit einem durchschnittlich höheren AfD Wahlergebnis geht hier tendenziell mit einem höheren Anteil männlicher Bevölkerung, einem höheren Anteil der Siedlungsfläche, einem höheren Anteil an Arbeitslosen, einer höheren Steuereinnahmekraft, einem höheren Anteil Sozialversicherungspflichtiger am Wohnort sowie einer höheren Anzahl an Pkw-Minuten bis zum nächsten Krankenhaus mit Grundversorgungskapazität einher.

- Ein niedrigerer AfD Zweitstimmenanteil hingegen geht tendenziell mit einem höheren Altersdurchschnitt, einer höheren Einwohnerdichte sowie mehr Pkw-Minuten bis zur nächsten Tagespflege einher.
- Die Signifikanz der Steuereinnahmekraft pro Kopf ist wahrscheinlich bedingt durch extreme Ausreißer.
- Keine Erklärungskraft haben die Variablen zur digitalen Infrastruktur (Internetanbindung), zur landwirtschaftlichen Fläche, zum Ausländeranteil und andere Variablen der infrastrukturellen Anbindung

Sachsen: Das Modell erklärt circa 26,2% der Varianz im AfD Zweitstimmenanteil zur Bundestagswahl 2021 auf Gemeindeebene. Im Vergleich zu Baden-Württemberg ergeben sich hier andere Indikatoren als signifikant.

- So geht ein höheres AfD-Zweitstimmenergebnis in einer Gemeinde hier im Durchschnitt tendenziell mit einem höheren Anteil der männlichen Bevölkerung, einem höheren Anteil an Arbeitslosigkeit und einer höheren PKW-Minutenanzahl bis zum nächsten Krankenhaus mit Grundversorgungskapazität einher.
- Ein niedrigeres AfD-Zweitstimmenergebnis geht in den Gemeinden in Sachsen hingegen tendenziell mit einer höheren Einwohnerdichte und höherer positiver Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde einher.
- Die Signifikanz der Steuereinnahmekraft pro Kopf ist wahrscheinlich bedingt durch extreme Ausreißer.
- Keine Erklärungskraft besitzen die anderen Variablen

Brandenburg: Das Modell erklärt circa 27,2% der Unterschiede im Zweitstimmenwahlergebnis der AfD.

- Ein höheres AfD-Zweitstimmenergebnis in einer Gemeinde geht durchschnittlich tendenziell mit einem höheren Anteil der männlichen Bevölkerung einher.
- Ein niedrigeres AfD-Zweitstimmenergebnis geht tendenziell mit einer höheren Bevölkerungsdichte, stärker wachsender Bevölkerung, einer besseren Internetanbindung (1000 MB/s) und überraschenderweise mit einem höheren Arbeitslosenanteil einher.
- Variablen der infrastrukturellen Grundversorgung spielen keine Rolle.
- Die Signifikanz der Steuereinnahmekraft ist vermutlich das Resultat extremer Ausreißer.

Thüringen: Für Thüringen kann das Modell lediglich 13,3% der Unterschiede im AfD-Zweitstimmenergebnis erklären. Zu einem ähnlichen Befund kommen Best und Salheiser (2022), die für Thüringen davon ausgehen, dass Strukturdaten nur marginale Erklärungskraft haben.

- Ein höheres AfD-Zweitstimmenergebnis in einer Gemeinde geht hier tendenziell mit einem höheren Anteil der Siedlungsfläche an der Gemeindefläche, einem höheren Arbeitslosenanteil sowie einer höheren Anzahl an Minuten bis zur nächsten hausärztlichen Praxis einher.
- Ein niedrigeres Wahlergebnis hingegen geht tendenziell mit einer höheren Einwohnerdichte, einer stärker wachsender Bevölkerung sowie mehr PKW-Minuten bis zum nächsten Krankenhaus mit Grundversorgung einher.
- Weitere Variablen sind nicht signifikant.

Zum anderen haben wir die Strukturdaten in Hinblick auf die theoretischen Erklärungsdimensionen überprüft. Dazu haben wir eine **Faktorenanalyse** gerechnet, genauer eine Hauptkomponentenanalyse. Die Analyse für die Gemeinden aller 16 Bundesländer ergab dabei 5 statistisch voneinander unabhängige Faktoren:

- **Faktor 1: Grundversorgung** (bestehend aus den Variablen der durchschnittlichen PKW Minuten bis zur nächsten Apotheke, zur nächsten Tagespflege, zur nächsten Bushaltestelle, zur nächsten Hausarztpraxis und zum nächsten Krankenhaus mit Grundversorgungskapazität).
- **Faktor 2: Land-Stadt** (Einwohner pro Quadratkilometer, prozentuale Anteile der Siedlungsfläche sowie Landwirtschaftsfläche an der Gemeindefläche).
- **Faktor 3: digitale Infrastruktur** (prozentuale Anteile an Haushalten die mit einer Internetleitung von 50MB bzw. 1000 MB pro Sekunde ausgestattet sind).
- **Faktor 4: sozial-demographische Entwicklung** (Altersdurchschnitt in der Gemeinde und gemittelte Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen 2016 und 2021).
- **Faktor 5: ökonomische Performanz** (Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter sowie Steuereinnahmekraft pro Einwohner*in).

Da die statistische Lösung der Hauptkomponentenanalyse inhaltlich klar interpretierbar ist, können die Faktoren als eigene Variablen interpretiert und zum Beispiel in einer linearen Regression als unabhängige Variablen verwendet werden. Das haben wir unter Einbezug der Arbeitslosenquote und des prozentualen Anteils der männlichen Bevölkerung als eigene Variablen berechnet und können mit diesem Regressionsmodell ca. 27,5% der Varianz im AfD-Zweitstimmenanteil 2021 erklären. Die inhaltliche Interpretation ist folgende:

- Mit einer schlechteren infrastrukturellen Grundversorgung steigt der Zweitstimmenanteil der AfD in einer Gemeinde.
- Mit einer niedrigeren Ländlichkeit und einer besseren digitalen Infrastruktur nimmt der Zweitstimmenanteil der AfD ab.
- Des Weiteren trägt auch die sozial-demographische Entwicklung der Gemeinden zur Erklärung bei. Zudem geht auch mit einem steigenden Anteil der männlichen Bevölkerung in einer Gemeinde sowie einer höheren Arbeitslosenquote der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ein Anstieg im AfD-Zweitstimmenanteil einher.

Berechnet man die identische Regression für die einzelnen Bundesländer (Baden-Württemberg, Sachsen, Brandenburg und Thüringen), zeigen sich wie schon bei den Modellen mit den einzelnen Variablen Unterschiede zwischen den Bundesländern.

Baden-Württemberg: Das Modell erklärt circa 19,2% der Varianz im AfD-Zweitstimmenanteil.

- Sowohl der Faktor infrastrukturelle Grundversorgung als auch der Faktor digitale Infrastruktur sind nicht signifikant und besitzen daher entsprechend keine Erklärungskraft.
- Nimmt man diese nicht signifikanten Faktoren aus der Analyse besitzt das Modell eine Varianzaufklärung von 19,5%, wobei die restlichen Variablen dem Modell für Gesamtdeutschland in ihrer Wirkungsrichtung ähneln.

Sachsen: Das Modell kann 25,1% der Varianz im AfD Zweitstimmenanteil erklären.

- Ausschließlich der Faktor der ökonomischen Performanz der Gemeinde ist hier nicht signifikant, während alle anderen Variablen entlang den Ergebnissen für Gesamtdeutschland entsprechende Ergebnisse und Erklärungskraft aufweisen.

Brandenburg: Das Modell erklärt circa 24,6% der Varianz im AfD Zweitstimmenanteil.

- sowohl die infrastrukturelle Grundversorgung als auch die ökonomische Performanz und der prozentuale Anteil Arbeitsloser an der erwerbsfähigen Bevölkerung einer Gemeinde sind nicht signifikant und tragen entsprechend nicht zur Erklärung der Unterschiede im AfD Zweitstimmenanteil der Gemeinden bei.
- Die anderen Variablen verlaufen entlang des Modells für Gesamtdeutschland.

Thüringen: Für Thüringen weist das Modell die schlechteste Varianzaufklärung auf. So kann es nur circa 9,2% der Varianz im AfD Zweitstimmenanteil zur Bundestagswahl 2021 erklären. Das deutet darauf hin, dass die erfassten Strukturvariablen bzw. Faktoren hier nicht besonders relevant sind.

- Die ökonomische Performanz und der prozentuale Anteil der männlichen Bevölkerung in der Gemeinde besitzen dabei keine Erklärungskraft.
- Die anderen Variablen gleichen dem Modell für Gesamtdeutschland, allerdings auf niedrigerem Niveau.

Auch wenn die Erklärungskraft der Modelle begrenzt ist, lässt sich daraus einiges ableiten. Erstens können Strukturdaten Teile der Unterschiede erklären. Zweitens wirken Strukturen regional unterschiedlich. Drittens handelt es sich meist um ein Zusammenspiel mehrerer Strukturvariablen, das erklärungskräftig ist. Viertens können interessante Fälle identifiziert werden, die dann genauer untersucht werden können, um Einblicke in weitere Einflussfaktoren jenseits der Struktur zu erhalten

Wie helfen Strukturdaten bei der theoriegeleiteten Fallauswahl?

Mithilfe der Strukturdaten ist es auch bei insgesamt relativ niedriger Varianzaufklärung möglich, eine Fallauswahl zur genaueren Analyse einzelner Gemeinden zu treffen.

Entweder, weil trotz theoretischer Erwartungen ein bestimmtes Ereignis ausbleibt oder weil die Ergebnisse weit von der Verteilung der anderen Fälle abweichen.

Das Beispiel der Fälle Wahlhausen und Oberstadt in Thüringen

Aus den verschiedenen theoretischen Ansätzen und deren Operationalisierung auf Strukturdatenebene würde man erwarten, dass Unterschiede bezüglich des AfD Zweitstimmenverhaltens das Resultat von Unterschieden der sozio-demographischen Struktur der Gemeinden und der infrastrukturellen Bedingungen sind, unter denen Menschen in den Gemeinden leben.

Die Fälle Wahlhausen und Oberstadt sind interessant, weil sie trotz großer Gemeinsamkeiten bezüglich ihrer sozio-demographischen Struktur und infrastrukturellen Bedingungen im Rahmen Thüringens fast maximal konträre AfD Zweitstimmenanteile aufweisen. So ist bspw. der Wald-, Vegetations-, Freizeit und Erholungs- sowie landwirtschaftlich genutzte Anteil der Gemeinde (als Proxy für Ländlichkeit) zwischen den

Gemeinden fast identisch. Zudem besitzen die beiden Gemeinden eine ähnlich hohe Breitbandanbindung und für 2022 einen ähnlichen Anteil an männlicher Bevölkerung und ein ähnliches Durchschnittsalter.

Größere Unterschiede gibt es hier nur bezüglich erstens, der Distanz zur nächsten Hausarztpraxis, Bushalte- und Zugstelle sowie Apotheke und zweitens der Steuereinnahmekraft pro Kopf. Diese beiden Indikatoren verlaufen zwar entlang der theoretischen Erwartungen, dass Wahlhausen (mit dem niedrigen AfD Anteil) auch die Gemeinde mit den höheren Steuereinnahmen pro Kopf und den deutlich kürzeren Wegen zu den beschriebenen infrastrukturellen Angeboten ist, allerdings wäre es in diesem Fall interessant, ob wir diese theoretischen Aspekte auch empirisch als Mechanismen feststellen könnten, wenn in den Gemeinden lebende Personen dazu befragt würden.

Im Folgenden ein Beispiel hierfür: Die im Vergleich zu Wahlhausen deutlich schlechtere Anbindung an den ÖPNV sowie an die gesundheitliche Versorgungsinfrastruktur würden nach theoretischen Erklärungen ausschlaggebend dafür sein, dass sich Individuen in der Gemeinde Oberstadt im Vergleich mit Gemeinden mit besserer Anbindung überdurchschnittlich häufig und stark abgehängt fühlen. Solche Deprivationserfahrungen, so theoretische Ansätze, werden von der AfD entlang Abstiegsängsten genutzt, um Wähler zu gewinnen. Die entscheidende Frage wäre hier daher, ob Bürger:innen aus Oberstadt tatsächlich solche Gründe für den hohen AfD Zweitstimmenanteil in ihrer Gemeinde anführen würden (das würde bedeuten, dass der theoretische Mechanismus funktioniert) oder/und ob darüber hinaus Mechanismen der eigenen politischen Kultur in der Gemeinde ausschlaggebend sind (bspw. einzelne besonders engagierte Individuen oder eine kleine Gruppe die Diskurse bestimmt etc.), die aus verschiedenen Gründen eben nicht über Strukturdaten erfassbar sind.

Welche Aussagen bezüglich des Wahlerfolgs der AfD sind auf dieser Basis möglich?

Die Analysen zeigen, dass bereits auf Bundesländerebene die Kontextfaktoren, welche die AfD Wahlergebnisse begünstigen, stark variieren können. Trotz aller Unterschiede scheint jedoch in den hier betrachteten Bundesländern sowohl der Grad der Ländlichkeit als auch die sozial-demographische Entwicklung einen Einfluss auf die Unterschiede im AfD Zweitstimmenanteil von Gemeinden zu haben.

Anhand solcher Analysen können Vorhersagen über die Einflussgröße von Kontextfaktoren auf die zu erklärende Variable AfD-Wahlerfolg auf Gemeindeebene vorhergesagt werden. Es ist nicht möglich, Kausalaussagen über die Mechanismen zu treffen, die ursächlich für das höhere Wahlergebnis sind.

Die Analyse von Strukturdaten (so genannten Kontextfaktoren) ermöglicht eine Vorhersage darüber, wo aufgrund verschiedenster Mechanismen höhere AfD-Zweitstimmenergebnisse zu erwarten sind, ohne Aussagen über den konkreten kausalen Mechanismus zuzulassen. Denn kausale Zusammenhänge können bei Wahlentscheidungen ausschließlich vermittelt über die Wähler*innen laufen. Zudem können Vorhersagen nur unter Abstraktion des konkreten Indikators auf die konkreten Struktur-(zwänge) bzw.

Situationen gemacht werden, die in den Gemeinden daher tendenziell vorherrschen sollen.

Kontexteffekte und Kompositionseffekte

Es ist zudem der Basis von Strukturdaten allein nicht möglich, zwischen so genannten Kompositions- und Kontexteffekten zu unterscheiden. Handelt es sich um Kompositionseffekte, so wären unterschiedliche Wahlergebnisse der Gemeinden das Resultat von Unterschieden in der Zusammensetzung der Individualmerkmale von Bürger*innen in den Gemeinden. Entsprechend hätte die Struktur/der Raum der Gemeinde keine eigene Erklärungskraft. Handelte es sich hingegen um einen Kontexteffekt, dann hätte der Raum bzw. die Struktur der Gemeinde eine selbstständige Erklärungskraft, indem sie die Handlungs- und Erfahrungskontexte der Menschen prägten und dadurch deren Wahrnehmung und letztlich Wahlentscheidung beeinflussten.

Im Rahmen von Kompositionseffekten wäre ein höheres AfD-Zweitstimmenwahlergebnis zum Beispiel dem Umstand geschuldet, dass in entsprechenden Gemeinden vergleichsweise mehr Menschen leben, die selbst häufiger Statusverlust und Benachteiligung erfahren haben. Im Rahmen von Kontexteffekten hingegen wäre ein höheres AfD Zweitstimmenwahlergebnis zum Beispiel dem Umstand geschuldet, dass allgemeine Lebensumstände in entsprechenden Gemeinden durchschnittlich häufiger und unabhängig von der eigenen Situation als Benachteiligung empfunden werden. Hier hätte der Kontext dann einen eigenen Einfluss, sodass Strukturänderungen in der Gemeinde potentiell gegenüber AfD-Wahl resilienter machen könnten.

Nimmt man die weiter oben skizzierten Brückenhypothesen hier an, dann können Strukturdaten als wesentliche Bestandteile gesehen werden, die zu Unterschieden in den Wahlerfolgen der AfD führen. Sozio-demographische, ökonomische und infrastrukturelle Entwicklungen können dann als maßgebende Determinanten für die Lebenswelt von Individuen und deren potentiell Wahlverhalten gesehen werden. Die genannten Faktoren bilden auf Gemeindeebene dabei die all-tägliche Lebenswelt von Individuen ab. Die gemachten Erfahrungen und die Wahrnehmungen dieser Alltagswelt können sich durch schlechtere infrastrukturelle Versorgung, sozial-demographische Entwicklung und ökonomische Performanz sowie soziale-kulturelle Angebote verändern. Wenn diese Erfahrungen und Wahrnehmungen zunehmend negativ werden, nähern sie sich den Problem- und Krisenkonstruktionen der AfD an. Deren Lösungsangebote werden attraktiver und Menschen entscheiden sich für die Wahl der AfD. So erzielt die AfD Wahlerfolge.

Inwiefern die Struktur einer Gemeinde auf individueller Ebene tatsächlich auch Einstellungen beeinflusst und inwiefern die weiter oben beschriebenen Kausalmechanismen in einer Gemeinde tatsächlich greifen, kann durch die reine Analyse von Strukturdaten nicht überprüft werden. Auch ist es nicht möglich, auf Basis der Analyse konkrete Rückschlüsse auf das Wahlverhalten einzelner Gruppen innerhalb der Gemeinde zu machen. Sprich: statistische Analysen von Strukturdaten stoßen an ihre Grenzen, wenn es um die konkreten Mechanismen vor Ort und auf individueller Ebene geht.

Wir brauchen mehr und andere Daten sowie Methodentriangulation.

Um Erklärungsmodelle für den Wahlerfolg der AfD zu verbessern, bieten sich mehrere Strategien an. Erstens könnten Strukturanalysemodelle durch die Erhebung weiterer Daten verbessert werden, wenn die erhobenen Variablen die zu untersuchenden Sachverhalte besser abbilden können, also ihre semantische Validität erhöht wird.

- Was z.B. auf Gemeindeebene (der kleinste Struktureinheit) fehlt oder kaum zugänglich ist, sind Daten zu Religionszugehörigkeit, Haushaltseinkommen, Ausländer*innenanteilen, Geflüchtetenanteil, (politische) Kriminalität, Vereinen und zivilgesellschaftlichen Organisationen und bürgerschaftlichem Engagement, Gedenkstätten, Bildungsgrad.
- Interessant wären auch aggregierte Individualdaten zu Einstellungen, Meinungen und Werten. Diese müssten dann allerdings auch entweder flächen-deckend als Vollerhebung oder zumindest repräsentativ in allen Gemeinden erhoben werden. Damit könnte die politische Kultur auf Gemeindeebene berechnet und als Strukturvariable in solche Modelle integriert werden.
- Eine Herausforderung besteht darin, dass Strukturdaten oft in ganz unterschiedlichen Gebietseinheiten erhoben werden. Wahlkreise und Gemeindegrenzen, Verwaltungseinheiten sind oft unterschiedlich und müssen erst einmal (mühsam) umgerechnet werden.

Zweitens sind qualitative Studien und dabei insbesondere Fallstudien in Gemeinden und im Gespräch mit Menschen eine gute Herangehensweise, um „hinter die Kulissen“ zu schauen, und dabei mögliche kausale Zusammenhänge aufzudecken, die hinter oder neben den Strukturdaten zu finden sind. Das Beispiel Arbeitslosigkeit illustriert dies gut. Obwohl in fast allen Bundesländern gilt, dass mit einem höheren Arbeitslosenanteil in der Gemeinde ein höheres AfD-Wahlergebnis einhergeht, kann der Mechanismus von Bundesland zu Bundesland, aber vor allem von Gemeinde zu Gemeinde, unterschiedlich sein. Zum Ersten könnte ein höherer Arbeitslosenanteil die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass nicht arbeitslose Menschen häufiger mit Menschen in Kontakt kommen, die arbeitslos sind und Statusverluste erlitten haben. Dadurch bilden sie eher selbst Statusängste aus, die von der AfD instrumentalisiert werden können. Zum Zweiten könnten auch Modernisierungsverlierer per se durch die Erfahrungen von Statusverlust die AfD wählen, da diese eine vermeintlich einfache Lösungen anbieten. Nicht zuletzt könnte die höhere Arbeitslosigkeit lediglich ein Proxy für eine wirtschaftlich abgehängte Region darstellen, in der Menschen im allgemeinen mehr infrastrukturelle Deprivation wahrnehmen und unabhängig von eigenen Statusängsten die AfD wählen.

Entsprechend gilt, dass selbst bei bestehenden statistischen Verbindungen eine qualitative Prüfung der Mechanismen notwendig ist. Weiterführend gilt dies auch in die andere Richtung. Wo sich statistisch erwartbare Zusammenhänge nicht zeigen, bietet sich eine entsprechende Erkundung der Mechanismen an.

Das hat auch Auswirkungen auf die Praxis der Prävention und Resilienzbildung. Je nachdem, welcher Mechanismus vor Ort wirkt, braucht es entsprechend unterschiedliche Handlungsanleitungen zur Stärkung der demokratischen Gesellschaft und der Reduktion des AfD-Zweitstimmenanteils.

Mit statistischen Analysen lässt sich diese Herausforderung auch angesichts der fehlenden Daten kaum lösen. Um Aussagen zu den kausalen Mechanismen treffen zu können, bräuchten wir

- Die Prüfung kausaler Mechanismen bedarf hier der Fallstudien vor Ort, die eine hohe Differenzierung ermöglichen.
- Methodisch kann das über qualitative (zum Teil auch quantitative) Befragungen und Interviews oder über teilnehmende Beobachtung abgedeckt werden.
- Gerade der Einfluss sozialer Bindungen und Vertrauen und bestimmter wichtiger Persönlichkeiten und Netzwerke sowie lokaler Traditionen kann so erfasst werden. Spielt insbesondere aus mikrosoziologischer Sicht eine wichtige Rolle in Hinblick auf politische Sozialisation und Wahlverhalten. Hier können teilnehmende Beobachtungen und Interviews vor Ort helfen.
- Auch individuelle oder kollektiv geteilte Enttäuschungen und Kränkungen können eine wichtige Rolle spielen. (Projekte vor Ort werden nicht verwirklicht, Konflikte mit anderen Gruppen...). Solche Motive können mit hermeneutischen und tiefenpsychologischen Methoden wie Interviews gut erfasst werden.

Idealerweise findet eine Verknüpfung von quantitativen, statistischen Methoden und qualitativen Fallstudien vor Ort statt, wie sie auch in der Kooperation zwischen taz und IREX vorgenommen werden.

Analyse von indirekten Zusammenhängen von Strukturdaten und Wahlergebnissen – ein kartographischer Zugriff.

Mit einer kartographischen Aufarbeitung der Wahlergebnisse der AfD können auf struktureller Ebene interessante Befunde herausgearbeitet werden. Insbesondere die Operationalisierung der Konfliktlinie zwischen Kosmopolitismus und Kommunitarismus (vgl. Merkel und Zürn 2019) ist hier sehr illustrativ. Dazu haben wir die Wahlergebnisse der Grünen als Proxy-Variable benutzt, die die Zustimmungswerte bzw. Verbreitungswerte des Kosmopolitismus abbildet. Die Ergebnisse der AfD hingegen zeigen die Verbreitung kommunitaristischer Werte und Einstellungen annäherungsweise an. Insofern kann dieser Gegensatz auch als politischer Gegensatz zwischen AfD und Grünen interpretiert werden.

Baden-Württemberg: Hier zeigen sich die Gegensätze zwischen AfD und Grünen auch regional besonders deutlich. Während die Hauptstadt Stuttgart und vor allem die Universitätsstädte Freiburg, Heidelberg, Konstanz und Tübingen sowie bedingt auch Ulm und das jeweilige Umland hohe Wahlergebnisse für die Grünen und niedrige für die AfD aufweisen, sind Teile des ländlichen Raums umgekehrt aufgestellt, insbesondere im Nordschwarzwald, in der Hohenlohe, im Schwäbischen Wald und z.T. auch auf der Schwäbischen Alb ist die AfD vergleichsweise stark. Es findet sich dabei aber kein einfacher Stadt-Land-Gegensatz, sondern vor allem ein Gegensatz zwischen Kosmopolitismus (urbanisierte, internationalisierte und akademisierte Gebiete) und Kommunitarismus (eher ländlich, traditionell) (vgl. Merkel und Zürn 2019).

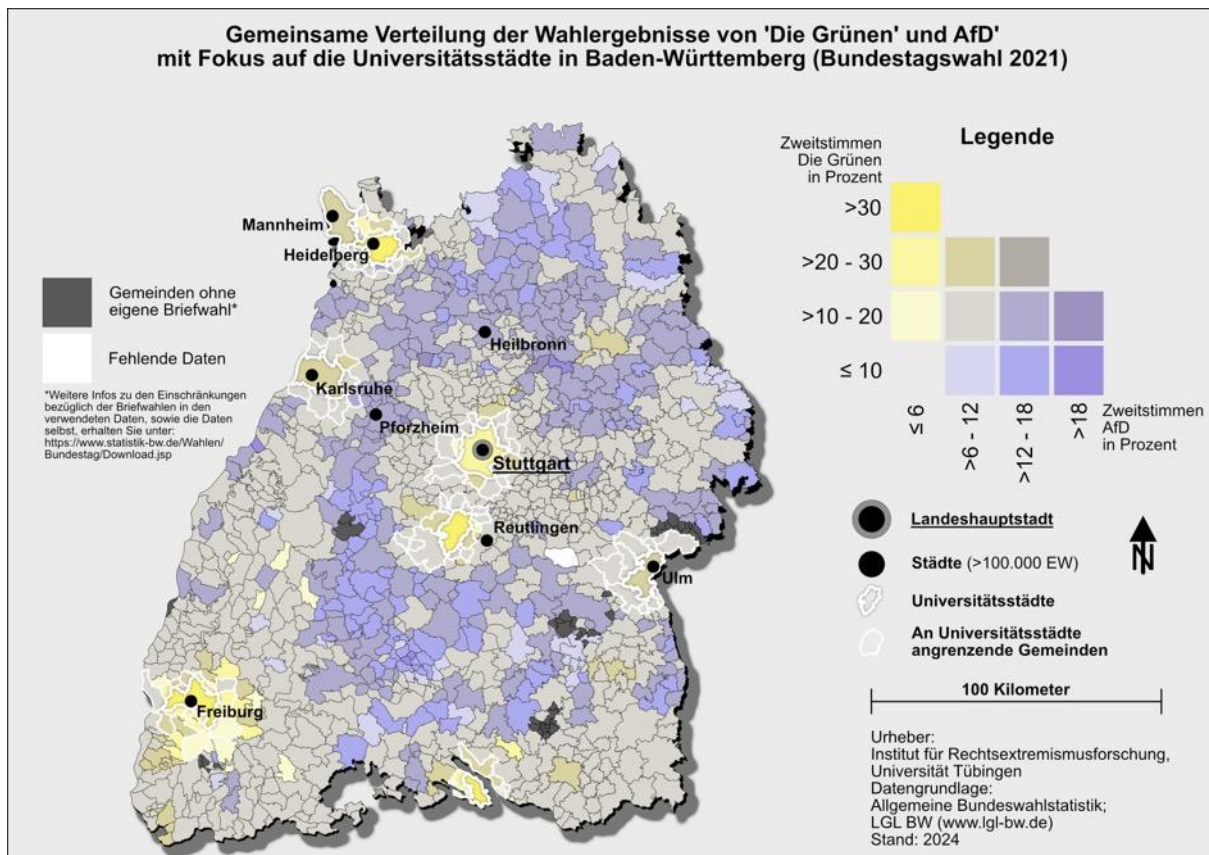


Abbildung 1: Gemeinsame Verteilung der Wahlergebnisse von Bündnis90/Die Grünen und AfD in Baden-Württemberg bei der Bundestagswahl 2021. Eigene Darstellung

Sachsen: Für Sachsen zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch hier haben wir die AfD und die Grünen als politische Repräsentanten der Pole Kommunitarismus und Kosmopolitismus verschnitten. Dabei zeigt sich ein ähnliches Muster wie in Baden-Württemberg, jedoch auf einem anderen Niveau, da die AfD in Sachsen mit zum Teil über 40% Stimmenanteilen deutlich stärker ist als in Baden-Württemberg. Ausnahmen sind die wiederum kosmopolitischen Zentren Leipzig und Dresden sowie auch Chemnitz als Universitätsstadt, in denen die AfD relativ schwach ist. In den Gebieten in Südwestsachsen, in denen die AfD schwach ist, sind die Grünen jedoch kaum vertreten sind. In diesen Gebieten ist die Linke vergleichsweise stark, sodass hier wiederum andere Mechanismen eine Rolle spielen.

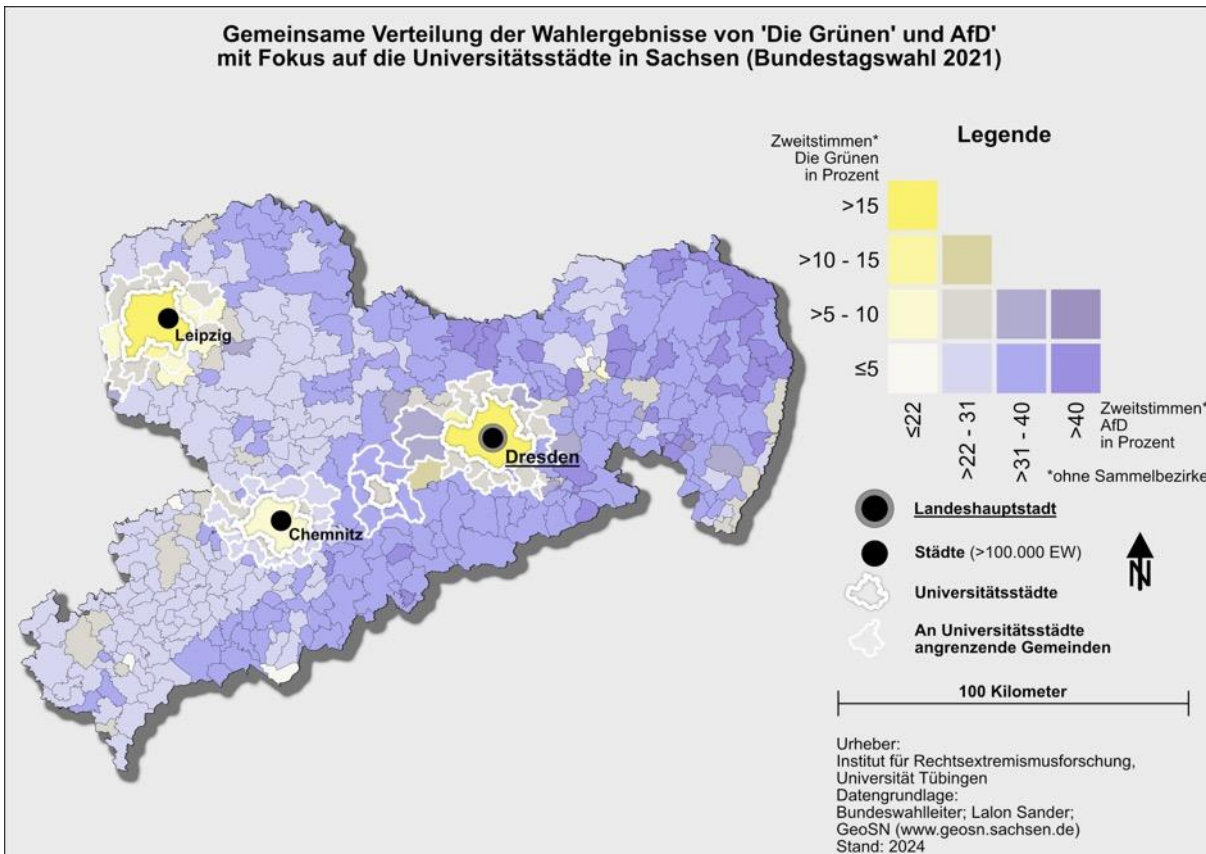


Abbildung 1: Gemeinsame Verteilung der Wahlergebnisse von Bündnis90/Die Grünen und AfD in Sachsen bei der Bundestagswahl 2021. Eigene Darstellung

Literatur

- Best, Heinrich und Salheiser, Axel (2022). Regionale und individuelle Einflussfaktoren auf den Rechtspopulismus: Eine Analyse auf der Basis des „Thüringen-Monitors. In: Brinkmann, H.U. und Reuband, K.-H. (Hrsg.). Rechtspopulismus in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS, S. 335-370.
- Merkel, Wolfgang und Zürn, Michael (2019). Kosmopolitismus, Kommunitarismus und die Demokratie. In: Nida-Rümelin, J., Daniels, D. und Wloka, N. (Hrsg.). Internationale Gerechtigkeit und institutionelle Verantwortung. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 67-102.
- Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen (2024). AfD gegen Bundesamt für Verfassungsschutz. Aktenzeichen 5A 1216/22, Pressemitteilung vom 13.5.2024: „Bundesamt für Verfassungsschutz darf AfD und JA als Verdachtsfall beobachten.“ https://www.ovg.nrw.de/behoerde/presse/pressemitteilungen/23_240513/index.php, Zugriff: 13.5.2024
- Pickel, Susanne (2019) Die Wahl der AfD. Frustration, Deprivation, Angst oder Wertekonflikt? In: Korte, K.-R. und Schoofs, J. (Hrsg.). Die Bundestagswahl 2017. Wiesbaden: Springer: 145-175.
- Daten für die Analyse wurden bezogen vom Bundeswahlleiter und den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder.

Kontakt

PD Dr. Rolf Frankenberger

rolf.frankenberger@uni-tuebingen.de